

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

erschint 12mal wöchentlich.
Jahresabonnement 12 M.
Einzelhefte 1 M.
Anzeigenpreise:
1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50, 4. Spalte 25.
Anzeigenpreise:
1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50, 4. Spalte 25.
Anzeigenpreise:
1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50, 4. Spalte 25.

Anzeigenpreise:
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 J.,
Deutschland 10 J., Ausland 15 J.,
Die Kolonienzeitung 1.00 M.
Anzeigenpreise:
1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50, 4. Spalte 25.
Anzeigenpreise:
1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50, 4. Spalte 25.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

253 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 19. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Minister des Innern, v. Seebell, hat gestern im Reichstagen Abgeordnetenhaus erklärt, daß er nicht beabsichtigt, dem Landtag eine neue Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten.

Die sächsische Regierung erklärte im Landtag, sie wolle die Wertzuwachssteuer völlig den Gemeinden überlassen.

Auf Chios und Mytilene sollen alle wehrfähigen Leute zu den Waffen berufen werden.

Verteilung der Bündnislasten.

Eine nachträgliche Betrachtung.

Von diplomatischer Seite wird uns geschrieben: Nach dem Grafen Berchtold hat Herr von Jagow sich nach auswärtigen Politik geäußert. Der Staatssekretär für den Kanzler, den die Nachwirkung des schweren Verlustes, den ein Mann erleiden kann, vom Bundesratspräsidenten fernhält. Vielleicht ist diese Stellungnahme der Sache entgegenwärtigen Augenblicke zu Gute gekommen. Es ist anzunehmen, daß Herr von Jagow's Ausführungen in der wesentlichen Punkte von denen abweichen, die der Kaiser gemacht haben würde, daß derartig wichtige proklamatorische Darlegungen nicht von gestern auf heute verändert worden sind, sondern auf einer Zusammenarbeit beruhen, die bereits erfolgt war, als der Termin der Verhandlungen durch das Unglück des Kanzlers immer wieder verschoben wurde, als noch Herr von Bethmann Hollweg die Absicht hatte, selber das Wort zu ergreifen. Aber Herr von Jagow ist von der Pike auf gebildeter Diplomat, der Kanzler nicht. Diese Schulung kommt zur Geltung in der Bescheidenheit und klaren Herabsetzung der wichtigsten, deren Wirkung durch zierendes Beiwerk nicht abgeschwächt wird.

Im meisten Interesse und Bedeutung beanspruchen die Verhandlungen über das Verhältnis zu Rußland, da drängt die Verhältnisse der Vergleich mit den Ausführungen des Grafen Berchtold auf und der Wunsch regt sich, aus beiden ein Gesamtbild des Verhältnisses der beiden Mächte zu Rußland zu gewinnen. Dieser Vergleich fällt nicht zum Vorteil des Grafen Berchtold aus. Wenn wir dies unumwunden ausprechen, so fühlen wir uns vollkommen frei von Vorurteilen, mit denen man nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Monarchie begegnet. Wir urteilen ohne Ansehen der Person, ohne sonderliche Sympathie und Antipathie.

Graf Berchtold's Darlegung war eine Verteidigung. Sie ergab sich aus dem Umstande, daß er gegen russophile Tendenzen in der Delegation zu kämpfen hatte. Aber die Verteidigung, Österreich's Regierung steht mit der Welt im Hintert. Das sind nichtisagende Beteuerungen, wie sie in Thronreden ständig wiederkehren, die noch abgegeben werden können wenige Wochen früher, ehe die Kanonen der Schlacht ein Wort der Zurückweisung der Anwesenheit aus der österreichischen Minister, Deutschland aus europäischen Gründen Unfrieden zwischen seinem Verbündeten und Rußland. Man kann sich nicht vorstellen, daß diese Rede einen sonderlich tiefen Eindruck namentlich in Rußland hervorbringen könnte. Denn die moskowitische Politik liebt es, sie behandelt es offenbar vielfach als in der letzten Behandlung Anderer, direkt in der letzten, bis an die Grenze zu gehen, die der Behauptung gerade noch gefallen lassen kann, oder gefallen läßt. Die Ignorierung der gegen Deutschland gerichteten Vorurteile, die in Rußland leicht als eine stillschweigende Bestätigung angesehen werden. Daraus den Schluß zu ziehen, daß das würde der Stellung des Dreibundes nicht zu Gute kommen. Wir wollen gerne annehmen, daß diese Ansicht dem Grafen Berchtold fern liegt. Aber dann hat er einen Mangel an Ueberblick bekommen, das aber ist gerade bedenklich, bei einem Manne, der an der Stelle steht, wo die wichtigsten Geschäfte besorgt werden.

Herr von Jagow hat eine durchaus abweichende Sprache gehalten. Er war allerdings nicht in der Defensive, denn die russische Außenpolitik gibt es heutzutage bei uns nicht mehr, wenn auch jeder verständige Politiker für ein gemeinsames großes wirtschaftlichen Interessen zwischen Deutschland und Rußland eintritt. Aber die Art, wie der Staatssekretär den russischen Gesandten gegen Deutschland ins

Gesicht leuchtete, wie er das ungleiche Maß charakterisierte, mit dem deutsche Äußerungen im Vergleich zu ausländischen in der internationalen Presse bewertet werden, trug den Anstrich kampfbereiter Offensive. Wenn er zum Schluß der Erwartung Ausdruck gab, daß die russische Regierung ungeachtet dieser friedensstörenden Treibereien an einem freundschaftlichen Zusammenleben mit uns festhalten werde, so lag darin die kaum verhüllte Einladung, sich von seinen Bemerkungen ein gut Teil hinter die eigenen Ohren zu schließen.

Das Fazit dieser beiden Ministerreden möchten wir dahin zusammenfassen: Österreich hat vielfache Reibereien und Schwierigkeiten seitens des Zarenreiches erfahren, und der Graf Berchtold bittet um gutes Wetter. Deutschland ist von den Petersburger Nationalisten und Panislamisten zum Sündenbock für die Mißfolge der russischen Außenpolitik gestempelt worden und wir müssen uns diese Arroganz deutlich und vernehmlich verbitten.

So ist es in der Bündnispolitik dahin gekommen, wohin wir nach Bismarck's Willen niemals gelangen sollten, für Österreich's Fehler und Veräumnisse müssen wir einstehen. Daß Herr von Jagow diese Bürde des Bündnisses ohne Zaudern auf sich genommen hat, dafür mag man ihm in der Donaumonarchie Dank wissen. Uns wäre es schon lieber, und im Interesse der Dreibundpolitik läge es, wenn die Lastenverteilung dadurch eine gerechtere würde, daß die österreichische Politik eine weniger schwankende und schwächliche wäre. Durch den Thronredenstil seiner Erklärungen hat Graf Berchtold sich die zukünftige Behandlung der Geschäfte seitens Rußlands wahrlich nicht erleichtert, zu hoffen steht nur, daß die deutsche Sprache des Herrn von Jagow ihm das Konzept verbessert.

Die Klage des Staatssekretärs über die tendenziöse Behandlung deutscher Äußerungen im Auslande wird aber nicht eher verstummen, bis wir uns einen größeren Einfluß auf die internationale Presse gesichert haben, wie dies England, Rußland, und Frankreich bereits seit langem getan haben. Dazu gehört Geduld und vor allem Geld. Den Beifall, den der Reichstag Herrn von Jagow berechneterweise gespendet hat, sollte er in eine beträchtliche Vermehrung der Pressefonds des auswärtigen Amtes umsetzen.

Vom deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Aus den Erklärungen, die von amtlicher Seite bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern im ungarischen Parlament abgegeben sind, geht hervor, daß die amtlichen Stellen nicht auf dem Standpunkt stehen, daß eine Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland erforderlich ist, wie es in industriellen Kreisen vielfach gewünscht wird. Die österreichisch-ungarische Regierung erkennt vielmehr an, daß ein großer Teil der Bestimmungen des Vertrages nicht abänderungsbedürftig ist und daß es sich daher empfiehlt, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern durch einen Zusatzvertrag zu ergänzen.

Dieser Standpunkt wird auch von angesehenen wirtschaftlichen Kreisen in unserem Nachbarreiche vertreten. Die mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Österreich und Ungarn haben vor einigen Tagen in Wien getagt und nach eingehenden Beratungen Beschlüsse über die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland gefaßt. Die Konferenz ging bei ihren Beschlüssen von der Grundannahme aus, daß eine Kündigung des zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich geltenden Handelsvertrages nach Möglichkeit zu vermeiden wäre, sie erklärt es jedoch für geboten, rechtzeitig darüber Sicherheit zu schaffen, daß das Deutsche Reich durch eine Revision des Handelsvertrages in wichtigen Fragen den berechtigten Forderungen der Wirtschaftskreise Österreich-Ungarns Rechnung trage. An den Beratungen nahmen Vertreter aller angesehenen wirtschaftlichen Verbände Österreich-Ungarns teil.

Ein evangelischer Festtag.

Entfaltungsfest der Fürstentümer in der Halle der Gedächtniskirche zu Speier am Pfingstdienstag.

Bekanntlich haben am 19. April 1520 auf dem Reichstag zu Speier von den 50 Reichshänden 20 (6 Fürsten und 14 freie Reichsstädte) Proteste erhoben gegen den die Minorität verweigerten Beschluß, der den der Reformation günstigen Reichstagsbeschluß vom Jahre 1526 aufhob, jede weitere Erneuerung in Sachen der Religion untersagte und bestimmte, daß fortan niemand und nirgend verwehrt werden dürfe, die Messe zu lesen. Sie erklärten in ihrem Protest, sie seien nicht verpflichtet, von dem Reichstagsbeschluß des Jahres 1526 zu weichen, der jedem Reichshand das Recht gab, bis zur Berufung eines freien Generalkonzils es in Sachen des Glaubens so zu halten, wie es vor Gott und Kaiserlicher Majestät glaube verantworten zu können; die einstige Aufhebung sei ein Unrecht; sie würden sich deshalb nach wie vor an jenen Anschlag halten. Obwohl man sie dafür als „Protestanten“ verhöhnte, hat ihre mutige Tat doch, wie der Bischof Bernhard von Trient in einem Briefe zu Anfang des Jahres 1530 schrieb, die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags aller Wirkung beraubt.

Merke d'Aubign, der Geschichtsschreiber der Reformation, hat darum ein gutes Recht zu seinem Urteil, daß mit dem Reichstag zu Speier v. J. 1529 die eigentliche Gestaltung der Reformation beginne und daß die Nachwelt in der erhabenen Protestation eine der größten weltgeschichtlichen Begebenheiten beargähle.

Zum ehrenden Gedächtnis dieser Tat der Väter steht in Speier seit 10 Jahren die aus Mitteln der ganzen evangelischen Welt diesseits und jenseits des Weltmeeres in hochgotischem Stil erbaute und ununterbrochen von Fremden besuchte Gedächtniskirche der Protestation mit ihrer im Turmgeschloß untergebrachten Ruhmeshalle. In der Mitte dieser Halle steht auf hohem Sockel ein von Prof. Hahn-München modellierter protestantischer Luther. An den Wänden prangen in Glasmosaik ausgeführt die Wappen der 14 protestierenden Städte und nun sollen am 2. Juni d. J. an den 6 Säulenschaft die Bronzestandbilder der protestierenden Fürsten: des Markgrafen Georg von Brandenburg, des Landgrafen Philipp von Hessen, des Kurfürsten Johann von Sachsen, des Fürsten Wolf von Anhalt und der Herzöge Ernst und Franz von Braunschweig-Lüneburg aufgestellt werden.

Die erlauchten Nachkommen jener Fürsten, an der Spitze der Kaiser, dann der Großherzog von Hessen, der Herzog von Meiningen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Anhalt und der Herzog von Cumberland haben sich huldvoll bereit gefunden, die Standbilder ihrer Ahnen zu stellen und werden sich ebenso wie der König von Bayern bei der Entfaltungsfest am 2. Juni vertreten lassen.

Nach Bildung der Ortsausschüsse wurde folgendes Programm der Feier aufgestellt: 1. Juni, abends 8 Uhr: Gedenkversammlung im Stadtsaal; 2. Juni, 9.15 Uhr: Sammlung zum Festzug in der Dreifaltigkeitskirche; 9.30 Uhr: Festzug zur Gedächtniskirche; 9.45 Uhr: Entfaltungsfest in der Gedächtnishalle; 10 Uhr: Festgottesdienst; 12.15 Uhr: Festdinner im Wittelsbacher Hof; 3 Uhr: Festversammlung in der städtischen Festhalle. Angemeldet sind bis jetzt als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Rheinprovinz Staatsminister Dr. Freiherr v. Rheinbaben in Coblenz, als Vertreter des Königs von Bayern der Kgl. Regierungspräsident der Pfalz Erzellen v. Neuffer in Speier, als Vertreter des Herzogs von Meiningen einer seiner Söhne, als Vertreter des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg der Konföderationspräsident Sievers in Wolfenbüttel. Mit den Kabinetten der übrigen hohen Stifter schweben noch die Verhandlungen.

Mit der Aufstellung der Standbilder hat der Kaiser den eigens nach Speier entsandten Professor M. Baumbach in Berlin betraut.

Kurze politische Nachrichten.

Parteiarbeit in Hessen.

Reichstagsabgeordneter Reinath, der am Samstagabend in einer Sitzung der Darmstädter Nationalliberalen Partei einberufenen, auch von zahlreichen Parteifreunden des Landes besuchten öffentlichen Versammlung über die Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu den politischen Tagesfragen sprach und für seine Ausführungen außerordentlich starken Beifall erntete, wird, einer schon früher gegebenen Zusage Folge gebend, in einer Anzahl hessischer, im Wirkungsbereich der Freien Vereinigung hessischer Nationalliberaler liegender Orte daselbst Thema behandeln. Die Versammlungen finden voraussichtlich in aller Eile statt. Herrn Reinath geht der Ruf eines ausgezeichneten Redners und Parlamentariers voraus, der mitten in den Verhandlungen des Reichstages steht und insbesondere bei den letzten Kolonialdebatten der Wortführer der nationalliberalen Fraktion war.

Der Wehrbeitrag Sachsens.

Nach einer vom Finanzminister gemachten Mitteilung beträgt der Wehrbeitrag Sachsens 79 Millionen Mark. Davon entfallen allein auf Dresden 22, auf Leipzig 21 und auf Chemnitz 7 Millionen.

Die englisch-türkisch-italienischen Eisenbahnverhandlungen.

Aus Konstantinopel meldet man: Der seit einigen Monaten auf Urlaub befindliche italienische Botschafter Marquis Garroni ist jetzt auf seinen Posten zurückgekehrt. Es wird an gut informierten Stellen angenommen, daß die in London geführten englisch-türkisch-italienischen Verhandlungen über Bahnbauten im Balcas Adalta vor der unmittelbaren Unterzeichnung stehen.

Die französischen Operationen in Marokko.

Die Nachricht von der Vereinigung der Kolonnen Gouraud und Baumgarten wird offiziell bestätigt. Die Konzentration zahlreicher Truppen in der Gegend von Taza beabsichtigt in sehr wirksamer Weise die Unterhandlungen mit den Eingeborenen. Die Militärintendantur hat einen großen Anlauf von Vieh abgeschlossen. Man glaubt, daß Taza zu einem großen politischen und Handelszentrum gemacht werden soll, welches die Herrschaft über die Strecke Fez-Tauiz sichert.

Errichtung einer albanischen Gesandtschaft in Petersburg.

Wie der Petersburger „Den“ meldet, wird in Petersburg demnächst eine albanische Gesandtschaft errichtet werden. Wie weiter verlautet, ist auch die Errichtung einer russischen Gesandtschaft in Durazzo schon für die allernächste Zeit geplant.

Rumänien will keine französische Anleihe.

Aus Bukarest wird gemeldet: Immer wieder tauchen Nachrichten auf, denen zufolge die rumänische Regierung mit französischen Banken dem französischen Staate eine

Anleihe anbieten, doch denkt die Regierung jetzt nicht daran, Geld zu nehmen. Ihre ganze Sorge ist inneren Reformen zugewendet und erst nach deren Lösung dürfte Rumänien für den Ausbau des Eisenbahnnetzes, für Armee und Marine den europäischen Geldmarkt in Anspruch nehmen.

Griechisch-türkische Beziehungen.

Von Chios und Mithene wird gemeldet, daß alle waffenfähigen Männer im Alter von 19 bis 40 Jahren auf beiden Inseln einberufen worden seien. Besonders Chios sei außerdem stark mit 28 Zentimeter - Geschützen besetzt worden.

Heer und Flotte.

Französischer Flottenbesuch in England.

Am 18. Juni wird eine französische Flotte, bestehend aus Kreuzern, Torpedobootzerstörern und Unterseebooten, Portland besuchen. Es ist dies der erste Besuch fremdländischer Unterseeboote in England.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 18. Mai.

Am Ministerium: von Goebel, Dr. Venghe.

3. Lesung des Staats. — 1. Tag.

In der Generaldebatte erhält zunächst das Wort Abg. Dr. Pashnide (fortsch. Vp.): So zerfahren wie jetzt waren die parlamentarischen Verhältnisse nie. Man weiß noch immer nicht, was von uns noch aufgearbeitet werden soll. Hier, wie am Königsplatz, fehlt die führende Hand. Die Regierung nimmt zu wenig Rücksichten. Die Arbeit ist hier angewachsen, daß wir sie kaum mehr leisten können. Die Ablehnung der Regierung bezüglich der Freiheitsarten war direkt verlegend. Trotz der schweren Belastungsprobe des Wehrbeitrages scheint dem Wirtschaftsleben eine neue Blutentziehung zu drohen. Neben der Mährungs- geht auch die Zollagitation. Wie will man mit den lästigen Zolltarifen Handelsverträge abschließen? Ausland wird es sich schon überlegen, ehe es einen Zollkrieg mit uns anfängt. Man warf uns das Bündnis mit der Sozialdemokratie vor. Man sollte aber doch die Stichwahlkommen früher behandeln. (Lachen rechts.) Bei vielen Abkommen entscheidet die politische Situation. Wie sieht es mit der Wahlrechtsfrage? Das jetzige Wahlrecht ist unhaltbar. Für das geheime und direkte Wahlrecht ist eine sichere Mehrheit vorhanden. Die Regierung muß nur die Leistung übernehmen. (Beifall links.)

Abg. Freiberger von Heilich (freikons.): Wir müssen die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei von unserem Standpunkt aus als einen Verrat ansehen. (Großer Lärm links.) Dieses Haus in seiner Mehrheit ist durchaus nicht für die Vorlage nach der Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts. Der Minister, der eine solche Vorlage machen würde, würde einen ersten Mißerfolg haben. Gerinae Mängel müssen freilich beseitigt werden, damit das Wahlrecht gegen ein minderwertiges, wie es das Reichstagswahlrecht für Preußen zweifellos ist, geschützt wird.

Minister von Goebel: Der Abgeordnete Pashnide hat zunächst über die Stellung der Staatsregierung gegenüber der Fremdenlegation im Ansturm geübt. (Lärm links.) Von der Fremdenlegation ist kein Wort gesagt worden. Die französische Regierung lehnt es ab, angeworbene Deutsche zu entlassen, wenn sie das 20. Lebensjahr vollendet haben. Auf die Frage des Abg. Pashnide, ob ich bereit wäre, das geheime und direkte Wahlrecht vorzuschlagen, war ich jetzt noch nicht gefaßt, da ich vor nur etwa 8 Tagen mein Amt erst angetreten habe. Damit kein Zweifel möglich ist, werde ich die Frage heute mit „Nein“ beantworten. (Unruhe links.) Ich berufe mich im übrigen auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten vom 13. Januar, daß die Regierung die Initiative zur Wahlrechtsreform ergreifen werde, wenn sie den Zeitpunkt für gekommen erachte. An dieser Stellung ist durch den Eintritt eines neuen Ministers eine Veränderung nicht eingetreten. Der Versuch der Lösung der Wahlrechts-Vorlage von 1910 ist mißlungen. Die Regierung darf aber für sich in Anspruch nehmen, in vollkommen lokaler Weise der Ankündigung in der Thronrede gerecht geworden zu sein. Die Aktion ist jedoch an dem Widerstand des Hauses gescheitert. Es muß der Regierung überlassen bleiben, wenn sie eine Wiederholung ihrer Reformversuche für angezeigt hält. Noch ein persönliches Wort: Als ich vor fast 10 Jahren diesem Hause angehörte, habe ich freundschaftliche Beziehungen zu allen bürgerlichen Parteien gehalten. Ich hoffe, daß hierin ein Wandel nicht eintritt. Sie werden von

mir immer ein bestimmtes, ab und zu vielleicht ein scharfes, aber nie ein beleidigendes Wort hören. Ich werde mich stets erinnern, daß die bürgerlichen Parteien und ich einem Ziel zustreben, der Wohlfahrt des deutschen Volkes und dem Ansehen und der Macht des preussischen Staates. (Lebhafter Beifall.)

Neue Annahmen des Abgeordneten Liebknecht.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Das erste Auftreten des Ministers war sehr blamabel. (Unruhe rechts.) Vizepräsident Dr. Forst rief den Redner zur Ordnung.

Abg. Liebknecht fährt fort: Der Minister wendet sich mit seinen ersten Worten gegen Neuerungen, die gar nicht gefallen sind. Herr Dallwitz ist durch Herrn von Goebel noch überdallwitzt worden. Wir wissen, woran wir sind. Jedes Kind weiß etwas von der Wahlreform, nur der Wahlrechtsminister nicht. Der Minister scheint sich noch wohl zu fühlen in seiner politischen Isolation. (Der Redner erhält einen 2. Ordnungsruf.) Die Nationalliberalen werden bei der Stichwahl in Stendal doch wohl nicht annehmen, daß die Sozialdemokraten Herrn Wachholtz de Wente nur um seiner schönen Augen willen unterstützen werden. Er wird schon unsere Stichwahlbedingungen unterschreiben müssen. Den Kampf um die Wahlreform führen wir nicht etwa gegen einen Minister, sondern gegen die Reaktion der Konservativen und des Zentrums.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Auch wir bedauern die Ungewißheit über die Dispositionen hier im Hause. Auch in der Frage der Freiheitsarten hat sich die Regierung recht unfreundlich gezeigt. Die Behandlung, die uns hier zu Teil wurde, steht im scharfen Widerspruch zu dem, was ein Parlament verlangen muß. Ich bitte den Minister, sich für die Ablehnung der Steuerkommission nicht entschuldigen zu lassen. Den Vordrängen darf man die Eingebildungsgehalte nicht überlassen. Wenn Herr Pashnide sich gegen die schreibenden Generale und Admirale wendet, so meine ich, man kann doch nicht gegen eine derartige Tätigkeit einwenden, solange sie sich in den nötigen Grenzen hält. Auf die Handelspolitik will ich nicht weiter eingehen. Wir stehen fest zu unserer Schutzollgesetzgebung. Auch wir wünschen Ausbau der Wasserstraßen. Das System der Einfuhrzölle ist aber im Interesse des Ostens nicht zu entbehren. Zentrum und Konservativen haben kein Recht, den freisinnigen Vorkämpfern zu machen wegen ihrer Haltung zur Sozialdemokratie. In der Welfenfrage ist es sehr zu bedauern, daß ohne ausreichende Garantien die Bundesratsbeschlüsse aufgehoben sind. Eine maßvolle Reform des Wahlrechts halten wir für notwendig. Die Gerechtigkeit erfordert, daß den Verhinderungen der Bevölkerung Rechnung getragen wird. Die soziale Gerechtigkeit wird von unserer Seite so vorzüglichsten preussischen Verwaltung nicht ausreichend berücksichtigt. Herr Liebknecht ist heute als Evolutionär aufgetreten. Bisher riefte seine Rede ja sehr nach Petroleum. (Seitens.) Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk das Joch der Sozialdemokratie wirklich von sich abschütteln wird.

Abg. Graf Moltke (freikons.): Wir begrüßen das Auftreten des neuen Ministers. Wie wir über das Wahlrecht denken, ist bekannt. Auch wir wünschen, daß bei den Wahlen dem Mittelstand mehr Einfluss zugesichert wird.

Abg. von Heydebrand (kons.): Wir haben von dem Minister eine andere Erklärung zur Wahlrechtsreform nicht erwartet und ich wundere mich, daß Dr. Pashnide etwas anderes erwartet hat, nachdem der Ministerpräsident und der Minister des Innern erst unlängst Erklärungen abgegeben haben. Ein Wendering in der Stellung der Regierung kann inzwischen doch unmöglich eingetreten sein. Wir halten fest an dem letzten und festesten Ball, den wir gegen die Demokratie in Preußen und im Reich haben. Wir bleiben ruhig und haben die Hand am Schwerte. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Nationalliberalen haben in Baden nicht nur ein festes Stichwahlbündnis getroffen, sondern auch ein Abkommen über die ganze parlamentarische Taktik und Behandlung der parlamentarischen Lage, was weit über das Zentrumsbündnis in Baden hinausgeht. In Bayern haben auch Fortschrittler und Liberale mit den Sozialdemokraten ein Wahlbündnis abgeschlossen. Aber auch unter unsern Mitgliefern hat es Personen gegeben, die nicht das rechte Gefühl gehabt haben und geglaubt haben, im Interesse der Partei ein Abkommen mit den Sozialdemokraten treffen zu sollen. (Lärm links.) Also doch. Der Fall in Württemberg lag vor unserm Beschluß. Die Fortschrittliche Volkspartei beginnt einen Vorkampf gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft, durch die Art, wie sie der Sozialdemokratie entgegenkommt. Sie sind Realpolitiker wie auch ich. Eine Realpolitik, die ihre Partei zwischen rechts und links vertritt, ist ihre Sache. Wir bedauern, daß eine Partei mit besseren Traditionen jetzt solche Wege geht. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Str.): Die Haltung der Regierung Ablehnung des Antrags auf Gewährung von Freiheitsarten ist von uns unangenehm empfunden worden. Eine Reform wollen auch wir. Namentlich sind wir für die Einführung des geheimen Wahlrechts. Das Reichstagswahlrecht lehnen wir ab, weil wir praktische Politik mit Pflege guter Beziehungen zu den Parteien. Die Minister in Aussicht stellt, ist es nicht getan. Die Sache ist Gerechtigkeit. Deshalb hoffen wir von ihm, daß in der Beilegung von Beamtenstellen Parität walten wird. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Dienstag 11 Uhr: Eisenbahnverwaltung, Bauverwaltung (Opernhaus). — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 18. Mai.

Auf der Tagesordnung steht außer einigen nennswürdigen, die erledigt werden, die

Militärstrafgesetznovelle.

Die Kommission hat die Regierungsvorlage revidiert. Sie hat bestimmt, daß bei Kontrollversammlungen das Militärstrafrecht nur während der Dauer der Kontrollversammlungen gelten soll. Ferner hat sie den Arreht abgeschafft. Die Regierung hat bereits Beschlüsse für unannehmbar erklärt.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Heeresverwaltung hat sich bei dem vorliegenden Entwurf besonders einen einwandfreien Bericht zu liefern. Nachdem die Lage das Feuer der Kommissionsberatung überlassen hat, erkenne ich allerdings mein Kind nicht wieder. (Lachen.) Gegen die Technik sind zwar keine Einwendungen erhoben worden. Es ist aber eine Reihe von Unstimmigkeiten den Entwurf hineingekommen. Die Kommission hat strengen Arreht beseitigt. Sogar bei Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft. Wir wiederholen in der Praxis zu unhaltbaren Zuständen kommen. wurde beschlossen, daß bei Kontrollversammlungen Mannschaften nur während der Dauer dieser Versammlungen dem Militärstrafrecht unterliegen sollen. Tatsachen objektiv gegenüber steht, wird mir beibringen müssen, daß es den verbündeten Regierungen unannehmbar sein wird, schon aus rein formellen Gründen, einen solchen Zweifeln behafteten Entwurf anzunehmen. Die Streichung des strengen Arrehtes ist ganz unangebracht. Wir brauchen unbedingt eine strengere Strafe als Mittelarreht. Ich bitte, die Kommissionsbeschlüsse abzulehnen und die Regierungsvorlage nach dem Entwurf von Callers wiederherzustellen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt den sozialdemokratischen Antrag. Der strenge Arreht ist eine barbarische Strafe in der Welt daheim. Die Soldaten müssen das der Notwehr haben.

Kriegsminister von Falkenhayn: Wenn jemand unbedeutend den strengen Arreht nicht vertritt, so wird milde Strafe über ihn verhängt.

Abg. von Callers (natl.): Das Militärstrafrecht ist formbedürftig. Reformbedürftiger als irgend ein anderes. Eine Reform ist aber erst möglich nach einer Reform bürgerlichen Rechtes. Nach den Erklärungen des Ministers beantrage ich Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da nicht mehr zu erreichen ist. (Unruhe.)

Kriegsminister von Falkenhayn: Den verbündeten Regierungen ist es unmöglich, andere Vorschläge anzunehmen als diejenigen, die der Vorredner eben vertreten hat.

Abg. Müller-Reiningen (fortsch. Vp.): Die Regierung übernimmt mit ihrem Unannehmbar eine große Verantwortung. Scheitert die Vorlage, so werden wir im Reich einen Initiativantrag einbringen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Regierung hofft, daß die große Mehrheit des Hauses die Regierungsvorlage wiederherstellen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Böhm (kons.): Wir wollen über die Regierungsvorlage nicht hinausgehen. Es wäre bedauerlich, wenn Vorteile der Vorlage der Armee nicht zugute käme.

Abg. Merzin (Reichspartei): Wir sind mit der Regierungsvorlage einverstanden. Die Strafe soll streng sein.

Abg. Stüdlén (Soz.): Wo bleibt die Statistik über strengen Arrehtstrafen?

Abg. Fehrenbach (Str.): Wir haben kein statistisches Mittel, um auf die Regierung einzuwirken. Die Regierung bringt zweifellos Vorteile, sollen wir diese fallen lassen?

Abg. Waldstein (fortsch. Vp.): Wir müssen uns bei dem guten Felix wieder eins! (Lärm.)

bei dem guten Felix wieder eins! (Lärm.) Ist ja auch ein dammt verführerische Hexe! Aber jetzt scheint er sich von ihr gelöst zu sein und was ist da natürlicher, als der alten Liebe unendliche Macht zu Martha wieder zu kommen? Na — werde ich einmal abwarten, den Zahn fühlen und den verdrehten Kopf seinem Glück. Diese Abbitte führte der Ingenieur bei seinem Besuch im Krankenhaus aus und es erwies sich, daß ein feiner Menschenkenner war. Denn als er Felix öffnete, daß er in den nächsten Tagen nach Berlin fahren würde und ihn fragte, ob er an Martha eine Gräbe bestellen solle, fuhr der Freund wie elektrisiert seinem dumpfen Bräuten empor und beschwor ihn, Martha mit seinem Vorliebe zu erwählen.

Platen stellte sich verwundert und fragte nach „Vorum“ und „Weshalb“, vermochte jedoch nicht die große Aufregung geratener Felix nichts weiter herauszubringen, als die Mitteilung, daß jede freundschaftliche Beziehung zwischen diesem und Martha Mäler zerbrochen sei.

„So, so“, jagte er, zum Fortgehen sich aufmachend, „Meinigen Wille ist sein Himmelreich! Ist ja auch sehr natürlich, ob ich Fräulein Martha Mäler zu Gesicht bekommen da sie ja, so viel ich höre, eine Gasspielerin nach Berlin unternehmen hat. Wird einen schönen Haufen Geld mit herüberbringen!“

„Aber warum hast Du mir dies denn nicht schon längst gesagt?“ fragte Felix vorwurfsvoll erregt. „Dann hast Du doch gewußt, warum Martha kein Wort der Felle von sich hören ließ!“

„Du hast mich ja nicht gefragt!“ erwiderte der Ingenieur in großer Gemütsruhe. „Was kann Dir denn an ihrer ihrer Teilnahme liegen, wenn doch alle freundschaftlichen Beziehungen, wie Du sagst, zwischen Euch abgebrochen sind?“

Felix erwiderte nichts mehr, aber sein ganzes Gesicht war auf einmal wie verwandelt. Mit lebhaftem Interesse erkundigte er sich nach den Fortschritten der Reise, dem zum Erfolg für den zerrütteten „Londor“-Bau, den Bau einer neuen Flugmaschine, fragte, wie die nächsten wegen eines Verkaufs an die Militärsverwaltung händen und beauftragte den sich verabschiedenden Felix die herzlichsten Grüße an die beiderseitigen Familien zu bestellen.

Verständnislosigkeit lagelud hörte der Ingenieur

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nigél - Mainz.

(60. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Pünktlich schon war Otto Platen gegangen und immer noch lag Felix auf der Mächtigkeits von dem Gefürten erschüttert und suchte in dem Gewühl der ihn bekümmenden verschiedenartigen Empfindungen einen leitenden Faden zur klaren Erkenntnis zu finden. Und es war ihm, als wenn von seinem durch die Leidenschaft getriebenen Auge ein Schleier hinweggezogen würde, so daß ihm Selene in ihrer wahren Gestalt, in ihrem wahren inneren Wesen erschien — ein mit allen körperlichen Reizen gesättigtes Weib ohne Seele, ohne jede Spur von Gemütsleben. Konnte er mit ihr als Lebensgefährtin glücklich werden, die nur sich selbst und die Befriedigung ihrer augenblicklichen leidenschaftlichen Wünsche kannte, mochten dieselben in der Begier nach Liebe oder nach Rache gipfeln und die sich ängstlich vor dem kleinsten Wert der Menschenspflicht und Nächstenliebe scheute, wenn ihr Empfinden dadurch nur im geringsten unangenehm berührt wurde? Gewiß blieb sie ihm fern, weil ihr vor seinem Anblick graute, weil er, der vielleicht zum Krüppel Gewordene, nicht mehr als Gatte für sie in Frage kam. Es konnte nicht anders sein!

Gewißheit darüber mußte er haben. Und er erhielt sie durch seine Mutter, welcher er sich bei deren nächstem Besuche anvertraute. Frau Tauber hatte wohl in der letzten Zeit gemerkt, daß Felix sich wieder zu Selene hingezogen fühlte — schon seine häufigen Besuche in E. sprachen dafür — aber es überraschte sie doch, daß bereits eine Aussprache zwischen den beiden stattgefunden hatte. Und das frühere Wangen, daß der Sohn mit Selene nicht glücklich werde, kam wieder über sie. Verhärtet wurde daselbe durch das auch ihr äußerst gefühllos erscheinende Verhalten der jungen Frau nach dem ihren Sohn betroffenen Unglück. Mit Eifer nahm sie sich der Sache an und begab sich unverzüglich in das Dellbornsche Haus, um von Selene im Namen ihres Sohnes eine offene Erklärung zu verlangen.

Was sie und Felix voraussehen hatten, bestätigte sich. Selene spielte allerdings die vor Schmerz tief Gebeugte, wehrte sich aber wie ein Kind gegen die Zumutung, Felix zu sehen und erklärte, von der alten Dame

in die Enge getrieben, schließlich unumwunden, daß sich ihre ganze Natur dagegen sträube, einem Mann anzugehören, den das Schicksal zu einem bedauernswerten Krüppel gemacht habe.

Geführt nahm Felix die Vorkast der Mutter entgegen. Sie schmerzte ihn merkwürdigerweise nicht. Im Gegenteil kam jetzt eine gewisse Ruhe über ihn, ein Gefühl, als wäre er innerlich befreit.

Sein Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Die Gipsbinden waren von den zerbrochenen Gliedern entfernt und eine vollständige Wiederherstellung stand in sicherer Aussicht. Aber von wiedererwachendem Lebensmut, wie er jeden von schwerem Stiehung Genesenden befeht, war an Felix Tauber nichts zu bemerken. Trotz aller Ermunterungsversuche der ihn täglich besuchenden Bekannten blieb seine Stimmung trübe und weber die derben Kräfte des Ingenieurs, noch die Scherze des immer wohlgeleiteten Medizinalrats vermochten ein Lächeln auf seine Lippen zu locken. Mit ängstlicher Vorahnung beobachtete Frau Tauber den Sohn und wußte sich dessen Schmerz nicht zu deuten, nachdem er ihr doch in einer vertrauensvollen Stunde eingehandelt hatte, daß er sich nach der Lösung seiner Beziehungen zu Selene wie von einem Alp befreit fühle. Was war es jetzt, das ihn bedrückte? Hatte sich vielleicht trotz den gegenseitigen Versicherungen der Ärzte, in Folge des furchtbaren Sturzes bei Felix ein inneres Leiden entwickelt, das ihm allen Lebensmut raubte?

Otto Platen, dem sich Frau Tauber anvertraut hatte, tröstete sie und behauptete, die Ursache der nicht zu verbannenden Schwermut des Freundes genau zu kennen.

„Der Felix ist ein verliebter Narr“, sagte er in seiner derben Manier, „der kann ohne das ewig Weibliche absolut nicht auskommen! Sein Herz, das ist ein Bienenhaus, wie es in dem klassischen Pöde heißt. Um Weibchen noch hat er wie ein Foller sein Bächgen, die Martha Mäler angehängt und ich habe seit geglaubt, daß etwas aus der Sache würde, denn daß ihn die Martha auch gerne hat, dafür müßte ich tausend gegen eins wetten! Trotzdem scheint sie ihm einen regelrechten Korb gegeben zu haben — der Teufel werde aus verliebten Leuten klug — denn er ging ihr absichtlich aus dem Wege und war zur Abwechslung wieder einmal wochenlang zu Tode betrübt. Dann kam er hierher und beuchtete seinen alten Schatz, die schöne Selene. Sie sehen und Feuer fangen — das war natürlich

legenheiten ernannt. Der Künstler übersteht im Herbst nach Darmstadt, wo er sich sowohl als Operndirigent, wie auch als Leiter der Hofmusikdirektion betätigen wird. Seine Gattin, Frau Lucie von Weingartner-Marcel wurde für eine Anzahl von Gastvorstellungen am Hoftheater verpflichtet.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Bei den evang. kirchlichen Wahlen ging die von den vereinigten kirchlichen Parteien aufgestellte Kandidatenliste mit 163 Stimmen glatt durch. Es wurden gewählt in den Kirchenvorstand Rektor Wilhelm Merten, Lehrer Ludwig Mehler, Stadtrat Phil. Friedrich Schneider und Gärtner Georg Zettler; in die Gemeindevorstellung Tapezierermeister Ferd. Andree, Tagelöhner Karl Bachmann, Radiermeister Ludwig Bolla, Geh. Rat Dr. Ing. Eugen Dunderhoff, Postkassierer Otto Groß, Kaufmann August Hassenbach, Prof. Max Henne, Tapezierermeister Fritz Kraus, Magistrats-Obersekretär Reinhold Pauz, Kaufmann Wilhelm Presser, Portier Theodor Reib, Arzt Dr. med. Wilhelm Schäfer, Landwirt Karl Moritz Schild, Schuhmachermeister Karl Georg Schmidt, Landwirt Friedr. Schneider, Rentner Wilhelm Schneider, Landwirt Georg Stritter, Stadtbaurat Heinrich Thiel, Lehrer Ernst Hummerich, Kaufmann Karl Supper, Direktor Walter Herrmann, Chemiker Dr. phil. Hugo Griepentrog, Postbeamter Wilhelm v. d. Hende, Schlossermeister Richard Heuchert, Lagerverwalter Albrecht Muns, Schneidermeister Adolf Böhm, Hof-Instrumentenfabrikant Wilhelm Sedel und Oberbahnpostmeister Beerbohm. (Wc.)

Vierstadt.

Gewerbeverein. Der hiesige Gewerbeverein hielt im Gasthaus „Zum Taunus“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl, welche in früheren Jahren über 140 betrug, ist auf 79 herabgesunken. Auch die Schülerzahl nimmt ab, denn 19 Schüler wurden Ende 1913 entlassen und nur 5 Schüler traten ins neue Schuljahr ein. Es mag dies hauptsächlich auf die Bestimmung zurückzuführen sein, daß die Lehrlinge am Orte des Lehrberufs die Fortbildungsschule zu besuchen haben. Die Kasse der Schulverwaltung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1367,25 M. ab, während die Kasse der Vereinsverwaltung in Einnahme 800 und in Ausgabe 606 M. zeigt. Das letzte Vereinsjahr schließt mit einem Defizit von ca. 70 M. ab. Die drei auscheidenden Vorstandsmitglieder, Lehrer Schlu, Schmiedemeister Nupp und Techniker Stiehl wurden einstimmig wiedergewählt. Desgleichen wurden die 3 Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission wiedergewählt. Einkünfte wurden beschlossen, dem Vertreter für den Besuch der Hauptversammlung zu Niederlahnstein anstelle der ungenügenden Tagelöhner-Vertragsansprüche zu gewähren. Auch soll der Vertreter teilnehmen am gemeinsamen Besuch der großen Ausstellung in Köln. Als Vertreter wurde der Vorsitzende, Herr Maurermeister Ludwig Wint, gewählt; zu dessen Stellvertreter Herr Schmiedemeister Christian Nupp. Die zur Hauptversammlung gestellten Anträge sollen in einer demnächstigen Mitgliederversammlung besprochen werden.

Sonnenberg.

Goldene Hochzeit. Am Samstag, den 16. Mai d. Js., feierten die Eheleute Tagelöhner Georg Häuser und Dorothea geborene Ridel das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde denselben ein Gnadengeld von 50 Mark und von der Gemeinde ein Beitrag von 20 Mark überreicht.

Bezirks-Schmiedetag.

F.C. Jöckel im Taunus, 17. Mai. Unter dem Vorsitz des Obermeisters Kern-Wiesbaden fand gestern und heute hier der 12. Bezirks-Schmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck statt. Eröffnet wurde die gut besuchte Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser, den Großherzog von Hessen und den Fürsten von Waldeck.

Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht stellte fest, daß das Handwerk der Kraft, des Fleisches und der Intelligenz im letzten Jahre seinen guten Geschäftsgang zu verzeichnen hatte, wenngleich das Jahr noch als arbeitsreich gelten könne. Schwer zu leiden habe das Schmiedehandwerk unter der ständig mehr aufblühenden Automobilindustrie, die immer mehr und mehr zur Abschaffung der Pferde führe und so dem Schmied das Brot nehme. Aber auch andere Gefahren drohen dem Schmied durch die sogenannten Regenschmieden, die ebenfalls zu einem Abflauen des Geschäftsganges verhelfen und vor allem von den Speditoren und größeren Fuhrherren betrieblen werden. Zu diesem gefalle sich ein drittes, die Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, durch die die Landwirte ihre Pferde beschlagen und sonstige Schmiedearbeiten ausführen lassen und die ebenfalls dem Schmied den Verdienst kürzen. Habe doch beispielsweise eine solche genossenschaftliche Vereinigung im Ruhrgebiet allein 400 Pferde aus der Behandlung der Schmiede genommen. Wegen dieser Schädigungen seien die Lichtblicke nur verhältnismäßig gering. Die früheren lebhaften Klagen über Schmiedpreise seien im Verbandsbezirk allmählich im Verstummen begriffen. Auch das früher im Großherzogtum Hessen mangelnde Interesse zur Gründung von Innungen scheint sich jetzt in das Gegenteil zu verwandeln. Es gelang, die Mitgliederzahl um 1/2 zu erhöhen, welchen Zuwachs allein die neu angeschlossene Schmiede-Innung Alzen bewirkte. Nur die Innung Cassel hat eine größere Mitgliederzahl (114) als diese neue Innung aufzuweisen. In Frankfurt a. M. gelang es, verschiedene Einzelmitglieder zu werben.

Ueber die Aufgaben des Deutschen Schmiedebundes sprach hierauf Schmiedobermeister Warkne-Berlin. Widerspruch fanden seine Ausführungen insofern, als er befürwortete, der Lehrling solle erst vom zweiten Jahre ab Fachunterricht genießen. Von verschiedenen Disfussionsordnern wurde sofortige Fachunterrichterteilung gefordert.

Ueber die abgehaltenen Aufschlagskurse, Fachschulen und Lehrlingsprüfungen berichteten die Obermeister Wiesbaden, Frankfurt und Limburg konnten nur von den guten Erfolgen der vor zwei Jahren stattgefundenen Kurse berichten. Cassel hat diese Kurse bereits seit 20 Jahren eingeführt und sieht immer mehr den Segen und Erfolg dieser Kurse. Für die ländlichen Kreise ist die Abhaltung solcher Kurse kaum möglich. Es ist hier weniger die Kostenfrage im Spiel, als vielmehr die Beschaffung eines geeigneten Lehrers. Aus dieser Erwägung heraus stellte Obermeister Kramp-Steeden a. d. Rh. namens der Schmiedeinung Oberlahn den Antrag, der Verband möge die Einrichtung von Fachschulen im Bezirk unterstützen durch Anstellung eines geeigneten Fachlehrers, der auch mit einem eventuell noch anzustellenden Tierarzt die Fachkurse leite, sowie die Leitung der Gesellen- und Meisterprüfungen in den Händen habe. Die

weiligen Kosten hierfür sollen die beteiligten Innungen aufbringen. Der Vorstand soll der Frage näherzutreten und über den Verlauf der Angelegenheit auf dem nächsten Jahres-Verbandsstag berichten.

Obermeister Emich-Kaiserslautern, der der Berufs-genossenschaft der Schmiede im Vorstand angehört, berichtete über die Berufs-genossenschaft, die leider einen geringen Rückgang zu verzeichnen hatte. Ihr sind 1912 72 822 Innungen mit 156 562 Versicherten, 1913 dagegen 72 658 Innungen mit 153 898 Versicherten angeschlossen gewesen.

Als nächstjährigen Tagungsort bestimmte man Alzen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Herren: Kern-Wiesbaden, Vorsitzender; Holzhausen-Cassel, Ritters und Demmer, beide Wiesbaden, Kramp-Steeden a. d. Rh., Ritts-Deesen (Unterwesermwald), Maurer-Darmstadt und Thomas-Limburg.

Ein gemeinschaftliches Essen beschloß die Tagung.

Nassau und Nachbargebiete.

11. (Nied., 16. Mai. Eisenbahnwerkstätte. Mit der Erbauung der Eisenbahnwerkstätte vor dem hiesigen Walde an der Taunusbahn ist dieser Tage begonnen worden. Die Firma Ph. C. Seum-Frankfurt hat vorerst 200 Arbeiter beschäftigt, doch soll ihre Zahl nach den Vorarbeiten noch wesentlich erhöht werden. Zur Herbeischaffung der Baumaterialien usw. wurde an der Bäderbahn, Taunusbahn entlang ein besonderes Rangiergleis gelegt. Der Verkehr zwischen Frankfurt und der Werkstätte soll zunächst über die Bäderbahn geleitet und auf dieser nach der Werkstätte umrangiert werden. Auf der gegenüberliegenden Seite des Nibelheimer Weges sollen für die Arbeiter Wohnungen bis an das Villenviertel heran erbaut werden. Die Bauzeit bis zur gänzlichen Fertigstellung aller in Betracht kommenden Gebäude ist auf 2 1/2 Jahre bemessen.

4. (Nied., 17. Mai. Im Zeichen der Luftschiffahrt. Heute früh 5 1/2 Uhr passierte das Luftschiff „Victoria Luise“ das Rheintal. Kurz nach 8 Uhr erschien das Zeppeleinluftschiff „J. 8“ über Diez und verschwand in südwestlicher Richtung. Im Laufe des Tages überflogen dann noch mehrere Teilnehmer am Prinz-Heinrich-Flug auf der Strecke Köln-Frankfurt unsere Gegend.

4. (Nied., 17. Mai. Eine seltene Geburtstagsfeier war der vorgestrige 76. Geburtstag des ältesten Zwillingpaars in unserer Stadt, der Witwe Sommer und der Witwe Kahan. Beide Geschwister erfreuen sich noch bester Gesundheit.

o. (Braunbach, 17. Mai. Ein Flieger in Not. Anheindel infolge eines Defektes ging heute nachmittag 12 1/2 Uhr ein Flieger plötzlich bis auf Häuserhöhe nieder und saute mit rasender Geschwindigkeit über die Stadt. Der Einwohner hatte sich eine Panik bemächtigt, da man jeden Moment den Niedersturz befürchtete. Alles lief an den Rhein, weil man erwartete, daß er in denselben gefallen sei. Diese Befürchtung bestätigte sich jedoch nicht. Es gelang dem Flieger, wieder die Herrschaft über das Flugzeug zu gewinnen und durch eine geschickte Kurve weiter zu fliegen. Bald war er den Wäldern in der Richtung nach Boppard entwichen. Der Flieger flog so niedrig, daß durch den Luftdruck der Staub auf der Straße aufgewirbelt wurde.

T. (Gingen, 17. Mai. Unbekannter Lebensmüder. Am Abend, wo der Rhein und die Nahe zusammenfließen, stürzte sich hier gestern Abend um 9 Uhr ein unbekannter Mann in den Rhein. Von den Personen, die diesen Vorgang beobachteten, konnte eine genaue Beschreibung des Mannes nicht gegeben werden, doch nimmt man an, daß der Selbstmörder etwa 55 Jahre alt war. Heute morgen ist nun im Rhein bei Bingerbrück eine männliche Leiche gelandet worden. Allem Anschein nach ist es die Leiche des Selbstmörders. Nähere Einzelheiten konnten noch nicht ermittelt werden.

Gericht und Rechtsprechung.

We. Der „Sohn des Bürgermeisters“. Wiesbaden, 18. Mai. Der Gärtner H. aus Nordenstadt, der wegen Eigentumsvergehens bereits erheblich vorbestraft ist, begab sich in letzter Zeit zu Leuten in Wiesbaden, Camberg, Daborn und anderen Orten, stellte sich als Sohn des Bürgermeisters in Nordenstadt vor und erschwandte sich unter der Vorpiegelung, er befände sich eben in Verlegenheit, weil er seine Barockschiff, die er zu Einkäufen mitgenommen, verloren oder verlegt habe, kleine Geldbeträge. In einem Falle hat er auch eine Quittung mit dem falschen Namen, den er sich beigelegt, unterzeichnet. Die Strafammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis; 4 Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Vermischtes.

Glück und Unglück beim Erdbeben.

In den ausführlichen Schilderungen von römischen Zeitungsberichterstattern, die nach der Unglücksstätte auf Sizilien entsandt worden sind, findet sich die Meldung von einem wunderlichen Spiel des Zufalls, das nicht verfehlen wird, dem frommen Aberglauben der Einwohner des Meinas neue Nahrung zu geben. Neben der hl. Agathe, deren Schleier im Dom zu Catania aufbewahrt wird und als ein wirksamer Schutz gegen vulkanische Schreden gilt, wird auch die Santa Venera als Beschützerin vor Erdbeben, Lawaströmen, Nibelnregen und dergleichen in Sizilien verehrt. Nun liegt oberhalb der Reale am Meinaabhang der nach dieser Patronin genannte ländliche Vorort S. Venerina, fast sich berührend mit dem Nachbarort Bongiardino. Während der letztere zum großen Teil in einen Schutthausen verwandelt und vielen seiner Bewohner zum Grab geworden ist, stehen dreißig Meter weiter nördlich die Häuser von S. Venerina völlig unbeschädigt da. Wohl hat man auch hier die Erdhöhe verspürt, aber keine Fensterscheibe und kein Dach ist zerbrochen und keiner von den etwa fünf-tausend Einwohnern ist verletzt worden. Der Bischof von Mei Reale hat bei seinem Besuch des Erdbebengebietes die Bewohner dieses wunderbar verschonten Ortes an die Gnade seiner Namenspatronin erinnert. Aber nicht weit davon liegt eine Häusergruppe, San Maria Vergine genannt, woselbst die Kirche von dem Erdbeben nicht verschont geblieben ist. Damit ist dem frommen Aberglauben doch wieder ein schwieriges Rätsel aufgegeben.

Wie man in England den Wald vor der Papierpest schützt.

Ganz wie bei uns ziehen auch in England am Sonntag große Scharen von Menschen in die Wälder, die bei den Wikids, die sie da verankern, mit den Papierhüllen nicht immer sehr sorgsam umgehen. Der Grasschaftsrat der Grasschaft Surrey, in der sich ein schöner und reicher Wald befindet, hat nun einen Anlauf genommen, um dieses Unheil gründlich abzustellen. Jeder, der künftighin dabei betroffen wird, daß er Papier im Walde fortwirft, kann in eine Geldstrafe bis zu 40 Mark genommen werden, und man erhofft von diesem neuen Gesetz, daß es den gewünschten Erfolg haben wird; daß die Städte die schönen

Wälder künftighin nicht als Ablagerungsplatz für ihr Müllspapier betrachten werden.

Kurze Nachrichten.

Die Flucht aus dem Harem. Wie man dem „Fremdenblatt“ aus Triest meldet, ist dort an Bord eines aus der Levante kommenden Dampfers „Despota“ die Tochter Huset Paschas eingetroffen, die mit Huset Pascha verheiratet ist. Wegen angeblicher Mißhandlungen sei sie aus dem Harem ihres Vaters entflohen und habe sofort nach ihrer Ankunft um den Schutz der österreichischen Behörden gebeten.

Zusammenbruch einer Sparkasse. Großes Aufsehen erregt in ganz Kroatien der Zusammenbruch der ersten Stadter Sparkasse. Vor der Wohnung des Direktors an der Sparkasse selbst sammelten sich große Mengen von Kontoinhabern an, die eine drohende Kalkulation einsehend, die Polizei war gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Durch den Zusammenbruch der Sparkasse werden viele Sparer in der ganzen Monarchie im Mitleiden gezogen.

Massenverhaftung von Versicherungsschwindlern. Neapel. Die Neapeler Polizei hat eine weitverbreitete Bande von Schwindlern entdeckt, die Versicherungsgesellschaften betrogen, indem sie Verletzungen simulierten, um künstlich solche beibringen, um Arbeitsunfähigkeit zu erzeugen. Sie sollen auf diese Weise an drei Millionen Schwindel haben. Auch verschiedene Verzepte und Reklamationen sollen in die Angelegenheit verwickelt sein. Wurden 60 Verhaftungen vorgenommen.

Ausflugsstelle für Reise und Verle.

„Vogelsberg.“ In zwei bis drei Tagen läßt sich folgende Wanderung durch die anmutigen Höhen und Täler des Vogelsbergs schon ausführen: Ab Frankfurt über Eschwege und Stodheim nach Dribenberg; Preis 3. Kl. 2,20 M. In Eschwege führt man durch die hübschen Riedertal aufwärts durch Völsberg, Hirschenbach, Merkenbach nach Gernert. Nachmittags weiter nach Gernert, auf dem mit gelben Ringen gezeichneten Weg nach mannshain, Grederbach, Alteshausen und dem nahe liegenden Höhenkurort Hochwaldhausen. — Ueber die Hoherodskopf, woselbst Kabinhaus des Vogelsberger Bergklubs, auf dem mit gelben Ringen gezeichneten Weg nach Wiesenhof und Selgenhof vorbei nach Ulrichstein. Schloßberg herrliche Aussicht. Nun in südlicher Richtung (grüne Striche) an den Mühlen vorbei nach Feldbach. Durch Dorf Götzen nach Schotten und Rückfahrt nach Nidda-Gelnhausen nach Frankfurt. Man kann aber auch die Wanderung etwas weiter ausdehnen (um etwa 1,50 M. mehr), wenn man vom Hoherodskopf über den Tauffein nach Hochwaldhausen und dann nach Alteshausen geht. Von dort nach Eschenbach und über Hainig nach Kautenbach. Rückfahrt über Fulda-Banau oder über Gießen-Walheim-Friedberg.

Letzte Drahtnachrichten.

Schülerelbstmord.

In dem Klassenzimmer einer höheren Primarstufe ankalt in Braunschweig wurde gestern morgen Schulbeginn, wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, der 13jährige Schüler Brünning erhängt aufgefunden. Der Schüler hatte auf einen Zettel niedergeschrieben, daß er mit seinen Leistungen nicht mehr zufrieden sei und deshalb aus dem Leben scheiden wolle.

Chetragödie.

Aus Leipzig meldet uns der Draht: Eine verheerendste Chetragödie hat sich in dem Vorort Schöneberg gespielt. Ein dort wohnender Buchhalter gab plötzlich jedenfalls in einem Anfall geistiger Umnachtung, mehrere Revolvergeschosse auf seine Frau ab und tötete sie selbst. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie aber bald darauf verstarb. Die Verheerung hinterlassen vier schulpflichtige Kinder.

Bei einer Aderpartie ertrunken.

Sie uns aus Posen telegraphisch gemeldet wird, kippte bei einer gestern nachmittag auf der Warthe unternommenen Aderpartie des Gymnasial-Nachschiffs in der Nähe von Dwinik ein Boot um, wobei der Inasse, ein 17jähriger Primaner vom Marine-Gymnasium, ertrank. Ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Aus Rennes meldet der Draht: Auf dem Bancas fenterie ein mit sieben Artilleristen besetztes Boot. Inassen sind ertrunken.

Folgeschwere Gewitter.

Aus Orleans wird uns telegraphisch gemeldet: Krankenwärter eines Irrenhauses wurden auf freiem Feld von einem Gewitter überfallen und alle vier vom Blitz getroffen. Einer wurde auf der Stelle getötet, die anderen erlitten schwere Brandwunden. In der ganzen Gegend folgten heftige Gewitter niedergegangen, wobei durch den Hagel viele Bauerngehöfte eingeäschert wurden.

Explosion an Bord eines Dampfers.

Der deutsche Dampfer „Deise Admers“, der am Sonntag in Dowa eintraf, landete, wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, einen Feuerwehmann schwer bei einer Explosion im Kohlenbunker. Der Mann wurde verwundet erlitten hatte. Kenne ist noch im Spital. Nachmittags gestorben. Der Feuerwehmann selbst, der gleichfalls schwere Brandwunden erlitten hatte, war bereits an Bord gestorben.

Die Inselfrage.

Man meldet uns aus Berlin: In diplomatischen Kreisen sieht man in dem Satz der türkischen Entschlossenheit, daß die Inselfrage nur von den Großmächten entschieden werden könne, eine nur schlecht verhängte Drohung an Griechenland. Andererseits sei die Türkei entschlossen, die Entscheidung der Mächte betreffs Chios und Rodos zu zustoßen.

Die Flucht vor der Zwangsanleihe.

Das Personal einer ausländischen (deutschen?) Gesellschaft in Tampico, von der die Konstitutionalistischen Befürworter als Anteil an der Zwangsanleihe verlangten, hat den Hafen von Tampico, wie aus Veracruz telegraphisch gemeldet wird, in aller Eile verlassen. Die dortige Regierung ist telegraphisch gebeten zu werden, energisch gegen die Zwangsanleihe zu verfahren, welche die Konstitutionalistischen von den Bewohnern Tampicos erheben. Man befürchtet eine Flucht der Stadt, wenn die Zwangsanleihe nicht abgelehnt wird.

Sport.

Legung des Südmainkanals. Bei dem vorgeschrittenen Baufortschritt des Südmainkanals im Nordkreis des Süddeutschen Kanalkomitees in Wiesbaden waren 24 Vereine mit 115 Stimmen vertreten. Der erste Vorsitzende, Herr Willy Vogt, erstattete den Jahresbericht. Herr Ludwig Müller, Wiesbaden, begrüßte die Vertreter der Vereine. Eine lange Debatte entspann sich über die Anerkennung der neu-schleierten Schiedsrichter-Vereinigung, die mit Stimmenmehrheit anerkannt wurde. Der nächste Antrag wird in Wiesbaden stattfinden. Als neuer Mannvortrag wird gewählt: 1. Vorsitzender Willy Vogt, 2. Vorsitzender Willy Dell, 1. Beisitzer Max Haas, 2. Beisitzer Max Haas, 3. Beisitzer Willy Dell; Ersatzbeisitzer: Karl Bräunig und P. Müller.

1. Mainz, 17. Mai. Die heutigen Radrennen brachten folgende Ergebnisse: 10 Kilometer: 1. Pongas aus Köln 11 Min. 52 Sek., 2. Birke aus Kaiserslautern 14 Runden zurück, 3. Wilde aus Offen 2 Runden zurück. Eröffnungsrennen: 1. Bettinger aus Frankfurt, 2. Pawle, 3. Gruber, 40 Kilometer: 1. Zoni: 1. Böschlin aus Kolmar 15 Min. 17 Sek., 2. Shepherd aus Australien 1 1/4 Runden zurück, 3. Pongas 3 1/2 Runden zurück, 2. Lauf: 25 Kilometer: 1. Shepherd 27 Min. 58,8 Sek., 2. Böschlin 2 1/2 Runden zurück, 3. Pongas 5 Runden zurück. Prämiensfahren, 2000 Meter: 1. Pawle, 2. Gruber, 3. Wilde. Hauptfahren: 1. Bettinger, 2. Pawle, 3. Gruber. Stadtfahrt: 1. Lauf: 1. Pawle, 2. Bettinger, 3. Gruber, 2. Lauf: 1. Pawle, 2. Gruber, 3. Bettinger; Entscheidungsfahren, 2000 Meter: 1. Pawle, 2. Gruber, 3. Wilde. Vorrangfahren, 600 Meter: 1. Gruber, 2. Pawle, 3. Schamberger. Preispreis: 1. Böschlin 43 Min. 52 Sek., Pongas 5 Runden zurück, Shepherd weit zurück. Verfolgungsrennen: Pawle im fahrradlosen Fahrrad siegte gegen das Tandempaar Bettinger-Gruber.

8. Budapest, 17. Mai. Mager-Preis. 39.500 Kr. 2000 Meter. 1. Gehitt Parnes Daddaloff (G. Janel), 2. Sar-tom (M. Gulas), 3. Magle (Miles). Ferner liefen Mirior, Konstantin, Bejanir. Tot. 16:10, Pl. 26, 52:20.

9. Saint-Cloud, 18. Mai. (Privattelegr.) Prix des Sablonnières. 5000 Fr. 2200 Meter. 1. A. Roaniers (E. Gaudet) (Mac Gee), 2. Roula II, 3. Chienent. 6 liefen. Tot. 5:10, Pl. 22, 23:10. — Prix des Bluts. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. James Denneys Panix (J. Jennings), 2. Cour Suprem, 3. Nedaja. 7 liefen. Tot. 4:10, Pl. 17, 30:10. — Prix de la Malmaison. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Marquis de Namans Arminial (C. Reil), 2. Robine, 3. Regent's. 5 liefen. Tot. 3:10, Pl. 18, 23:10. — Prix des Char-milles. 5000 Fr. 1600 Meter. 1. W. Gottens Pourraoul (P. S. S. S.), 2. Arabella III, 3. Wenceslas. 5 liefen. Tot. 2:10, Pl. 16, 53:10. — Prix de Vauhallan. 5000 Fr. 3100 Meter. 1. W. Matmans Dago (Grand), 2. Le Valdeur, 3. Im Pace. 7 liefen. Tot. 4:10, Pl. 22, 29:10. — Prix des Mameles. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. Desnards Phenomene II (M. S. S.), 2. Sumieres, 3. Bifendum. 12 liefen. Tot. 87:10, Pl. 25, 29, 36:10.

Luftfahrt.

Pegoud übertrifft.

Auf dem Reibhofer Flugplatz bei Frankfurt a. M. hatten gestern nachmittag wie aus von dort telegraphisch gemeldet wird, die drei Flieger Pegoud, Schröder und Ganselke Kunstflüge aus. Ganz besonders tat sich Pegoud hervor, der nach einstimmigem Urteil der Sachvers-

tändigen die Leistungen des französischen Fliegers Pegoud mit seinen Spirals, Weit- und Sturzflügen um ein ganz bedeutendes übertrifft hat. Die vieltausendköpfige Menge spendete dem Flieger stürmischen Beifall.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinversteigerungen.

T. Von der Mosel, 17. Mai. Herr Justizrat Middel-dorf aus Moschen brachte in Gorden an der Mosel eine Piste selbstgezeugener 1912er und 1913er Weißweine aus Lagen der Gemarkung Gorden zur Versteigerung. Für das Jahr 1912er wurden 620—1580 M., das Jahr 1913er 710 bis 1310 M. bezahlt.

Koloniale Gesellschaften.

* Vom Hamburger Markt für Kolonialwerte berichtet das Deutsche Kolonialkontor, G. m. b. H., aus Hamburg, 15. Mai: Die Vereinigte Diamantminen-Pader-burg-W. G. erklärte in der Berichtswoge für das vergan-gene Geschäftsjahr zum erstenmal für die Stammaktien eine Dividende von 6 Prozent und erhöht dementsprechend die Dividende auf die Vorzugsaktien von 6 auf 12 Prozent. Trotzdem zog der Kurs derselben nur um einige Prozent an. Der ebenfalls erschienene Bericht der South West Africa Co. befriedigte durch die veränderte liquide Bilanz dieser Gesellschaft. Im Einklang mit der etwas besseren Börsenlage konnte der Kurs für diese Anteile wie auch für die Chili-Anteile und -Genusscheine etwas anziehen. — Von westafrikanischen Werten sind Kamerun-Kontinental-Aktien zu etwas erhöhten Preisen gefragt. — Auf von westafrikanischen Werten sind Kamerun-geren Preisen erhältlich. Ostafrikanische Pflanzungs-Aktien sind trotz der erhöhten Dividende zu etwas niedrigeren Preisen angeboten. — Südafrikanische Werte. Pacific Phosphat Shares waren infolge der unveränderten Dividende von 12 Prozent für das zweite Halbjahr leicht angeboten. — Von den südafrikanischen Werten sind Solomon Salpeter-Aktien zu nennen, die infolge der mit 30 Prozent (gegen 20 Pro-zent i. V.) erklärten Dividende um 20 Prozent im Kurse anziehen. Die Bilanz dieser Gesellschaft ist unverändert flüssig, doch muß man beachten, daß die Verzinsung dieses Papiers auch bei der erhöhten Dividende bei dem spek-ulativen Charakter des Papiers verhältnismäßig niedrig ist.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 18. Mai. Die Börse macht sich wieder einmal aus eigener Kraft unabhängig von fremden Einflüssen, und über die Schwäche der Auslandsmärkte hinweg geht die Stimmung nach oben. Heute bieten allerdings auch die gebesserten Petersburger Kurse dieser Tendenz des hiesigen Marktes eine Stütze; die in den letzten Tagen hart ge-worfenen russischen Bankaktien konnten sich erholen und ebenso gewonnenen Naphta 8 Prozent von ihrer Einbuße zurück. Von den ausländischen Werten sind noch als fest zu erwähnen türkische Tabak, Orient und Türkenloste; ferner angestiegenen Kanada-Aktien, für die London als Käufer auftrat, um nahezu zwei Prozent und Prinz Heinrichbahn erhöht ihren Kurs bis auf 156 1/2.

Der Montanmarkt steht im Zeichen von fortgesetzten Deckungen in Nachwirkung des etwas auskömmlicher ge-haltenen Berichts vom Düsseldorf Eisenmarkt (Hinweis auf die schwebenden Verhandlungsverhandlungen). Laurahütte, Phoenix, Deutsch-Luxemburger eröffneten mit Avancen bis

1 1/2 Prozent; auch fast alle übrigen Werte sich um Bruch-teile eines Prozents gebessert und behaupten den höheren Stand. Im Verlauf der Börse weiter anziehend. Elektrizitäts- und Schiffahrts-Aktien profitierten von der allge-mein festen Haltung.

Deutsche Fonds ohne Veränderung. Der Privat-distinkt ermäßigte sich um 1/4 auf 2 1/2 Prozent.

Berlin, 18. Mai, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kredit-aktien 191 1/2. Handelsbank 151.87. Deutsche Bank 240.75. Diskonto-Kommandit 187.87. Dresdener Bank 149. 1/2. Staats-bahn 151.75. Canada — — —. Bochumer 222.12. Laurahütte 144 1/2. Gelsenkirchen 183.37. Harpener 178 1/2.

Frankfurt, 18. Mai. Effekten-Gesellschaft. Kredit-aktien 192 —. Staatsbahn 152.12. Lombarden 20.87. Diskonto-Kommandit —. Gelsenkirchen 183 1/2. Laurahütte 143 1/2. Ungarn —. Italiener —. Türkenloste —.

Paris.	Bl. Kurs.	Pst. Kurs.
Proz. Rente	86.80	86.70
Proz. Italiener	96.70	96.80
Proz. Russen kont. I u. II	88.70	88.60
Proz. Spanier	88.60	88.20
Proz. Türken (unif.)	82.67	82.62
Türkische Lose	198.50	202. —
Metropolitain	506.80	507. —
Banque Ottomane	632. —	630. —
Rio Tinto	1751. —	1741. —
Chartered	22. —	22. —
Debeers	420. —	418. —
Castrol	44. —	43. —
Goldfields	56. —	57. —
Randmines	151. —	151. —

Gebessert.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen ge-wöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfg. beizulegen, was in Briefmarken ausbezahlt kann.)

Karola. Keine kühl-ruhige, beschauliche Natur, gegenteils be-weg- und energiegeladene Temperament, heißen Verdruss und leb-haften Geistes. Viel Unruhe, viel Wollen, Planen und Anstrengen, mehr oft, als Sie in Ruhe ausführen können. Vorwiegend offen, jedoch unweilen mal kleine Dintergedanken. Im ganzen aber auf-richtig, ehrenhaft, rechtschaffen und mobilisierend. Scheinbar Schwermütig durchgemacht — seelisch gelitten — daher manchmal trübe Gedanken. Von Natur heiter, umgänglich, entgegen-kommend und nicht schwierig zu behandeln. Hohe Meinung von sich.

Marie. Die Schreiberin hat einen pflichttreuen, gewissen-haften Charakter. Sie ist nicht in Gefahr, vom rechten Wege ab-zuwichen. Winkelsäge kennt sie nicht. Fertig im Wollen und Willen, folgt gern ihrem eigenen Kopfe, manchmal jedoch wird ein selbständiges Vorurteil durch Unentschiedenheit erschwert. Sie hat ein tiefes Gemüt, ist gut und warm, ihr Herz will stets be-schäftigt sein. Keine Männerfeindin, aber klar zurückhaltend, auf Erfahrung beruhende Vorsicht; hat gelernt ihr Herz zu befeigen. Problem fehlt: sie ist ohne geistreiche Einfälle, vernünftige, sachlich und nüchtern.

Von Marie Polman zu Frankfurt a. M., Beethovenstr. 7.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politisch: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volks-wirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Willib. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Ueberleistungen

sind Leistungen, die das Normale übersteigen. Durch sie werden die Unkosten verbilligt. — Ein Vollreifen, der seine garantierte Leistung von 15000 km so oft und so wesentlich übertrifft wie der

Continental Vollreifen

muss deshalb im Betriebe der billigste sein.



Continental-Gummi- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12000.



M. 207

Am Himmelfahrtstage bleiben die Volksbäder in der Rheinstraße und am Römertor geschlossen.

Städtische Bäderverwaltung.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Bahnstraße von der Rheinstraße bis einschließlich der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. Wiesbaden, den 17. Mai 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Immobilien

Günstige Gelegenheiten zu Kauf u. Miete von herrschaftl. Villen und Etagen bei

J. Chr. Glücklich

Tel. 6656, Wilhelmstr. 50

„Henass“

Wir haben die Fabrikation und den Vertrieb von **Fruchtlimonaden**, hergestellt aus reinem Saft von frischen Früchten, für **Wiesbaden, Mainz und Umgegend** übernommen und bringen solche unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung

„Henass Fruchtlimonaden“

zum Versand.

Unsere „Henass-Zitron- und Himbeer-Limonaden“ sind unter Garantie aus

reinem Saft

frischer Zitronen und Himbeeren hergestellt, pasteurisiert — keimfrei — und besitzen unbegrenzte Haltbarkeit.

„Henass Fruchtlimonaden“

enthalten keinerlei Essenzen, Extrakte, Farb, Aroma und schaumbildende Stoffe, Konservierungsmittel oder chemische Produkte.

Wir offerieren:

„Henass-Zitron naturell“

ein vorzügliches Erfrischungsgetränk für Diabetiker, hergestellt aus reinem Zitronensaft, keimfreiem Wasser und Kohlensäure,

„Henass-Zitron süß“

hergestellt aus reinem Zitronensaft, feinsten Zuckerraffinade, keimfreiem Wasser und Kohlensäure.

„Henass Himbeer“

hergestellt aus reinem Himbeermuttersaft, feinsten Zuckerraffinade, keimfreiem Wasser und Kohlensäure,

die 3,8 Literflasche zu 15 Pf. bei 10 Pf. Flaschenpfand, franko Haus.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt! Freunde von naturreinen Erfrischungsgetränken verlangen überall

„Henass Fruchtlimonaden“

und bleiben nach einem Versuch unsere ständigen Abnehmer.

Hochachtungsvoll

Hessen-Nassanische Nahrungsmittel, G. m. b. H.

Fernsprecher 6024.

Wiesbaden,

Adolfstrasse 10.

1165

